

Modul 5

– Anwendungsdimensionen und E-Learning-Tools –

kultur- und
sozialwissenschaften

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung und des Nachdrucks, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung der FernUniversität reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Mobile Learning

M-Learning als Prozess von Bildung und Kompetenzentwicklung: Theoretische Überlegungen zu den Bildungspotenzialen des Lernens mit mobilen Endgeräten sowie zu Perspektiven der empirischen Bildungsforschung

Corinna Haas, Tim Unger, Christian Koriller, Susanne Mithöfer

- 1 Einführung: M-Learning zwischen Verwertungszusammenhang und Bildungsanspruch
- 2 Lernen mit mobilen Endgeräten
 - 2.1 Mobile Learning: Eine begriffliche Annäherung
 - 2.2 Mobilität im Kontext des Lernens: Die fünf Lernkontexte
- 3 M-Learning als Prozess der Kompetenzentwicklung und Bildung
- 4 Perspektiven zur Erforschung der Kompetenzentwicklungs- und Bildungspotenziale des M-Learnings
- 5 Fazit

1 Einführung: M-Learning zwischen Verwertungszusammenhang und Bildungsanspruch

War es vor einigen Jahren noch das E-Learning, das als neuer didaktischer und bildungspolitischer Meilenstein galt, so wird heute vielerorts das M-Learning als neue Möglichkeit gehandelt, Lern- und Bildungsprozesse und schlussendlich auch deren Ergebnisse zu optimieren. Während der Euphorie um das E-Learning weitgehende Ernüchterung gefolgt ist, werden im M-Learning häufig noch große Potenziale gesehen und oftmals unreflektierte Zukunftshoffnungen gehegt.

Betrachtet man die aktuelle Literatur zum Thema M-Learning, dann lassen sich folgende drei Anknüpfungspunkte herausstellen, die für die hier zu behandelnde Fragestellung relevant sind:

- M-Learning und E-Learning sind schwer und auf den ersten Blick nur künstlich voneinander zu trennen. Bei beiden geht es um die Unterstützung von Lehr-Lern-Prozessen durch elektronische Medien bzw. durch Medien, die auf Computertechnologien aufbauen. In der einschlägigen Fachliteratur werden bei M-Learning und E-Learning ähnliche Stärken und Schwächen (z. B. zeit- und ortsunabhängiges Lernen, Lernerzentrierung, z. B. bezogen auf die Berücksichtigung von Lerntypen, Lerngeschwindigkeit und inhaltlichen Lernbedarfen, hohe Kosten bei der Entwicklung von Lernangeboten, Technikabhängigkeit) identifiziert.
- Sowohl beim M-Learning als auch beim E-Learning war und ist die Entstehungsgeschichte primär technikgetrieben und durch einen Fokus auf arbeitsbezogene Verwertungszusammenhänge gekennzeichnet. Insbesondere in den Anfangszeiten galt die Prämisse, dass alles, was technisch machbar sei, auch für die Entwicklung von Lernmaterialien sinnvoll wäre. Bereits vorliegende Studien unterstreichen heute zwar die Notwendigkeit, M-Learning systematisch und didaktisch reflektiert in komplexere Blended-Learning-Szenarien zu integrieren, jedoch wird der in den angeführten Beispielen enthaltene Lernanspruch oftmals auf das Lernen als Anpassungsleistung im konkreten Verwertungszusammenhang, bspw. der Erwerbstätigkeit, reduziert. Worin genau Bildungsprozesse im Spannungsfeld zwischen Verwertungs- und Reflexionsinteressen bestehen können, wurde hingegen bisher nur unzureichend nachgezeichnet. Als defizitär ist insbesondere das Fehlen einer umfassenden theoriegeleiteten Wirkungsforschung des M-Learnings einzuschätzen.
- M-Learning lässt sich, wie dies z. B. auch im Bericht *Mobile Learning – Grundlagen und Perspektiven* der Initiative Neue Qualität der Arbeit (INQA) vorgeschlagen wird, in das Konzept des lebenslangen Lernens einordnen. Die

Autoren (Krauss-Hoffmann et al. 2007) stellen dabei heraus, dass M-Learning ein wichtiges Instrument zur Unterstützung eines lebenslangen Lernprozesses sei.

Lebenslanges Lernen ist lerntheoretisch betrachtet zunächst einmal ein Faktum. Menschen lernen über die gesamte Lebensspanne, ob sie es intendieren, es bewusst tun oder ob es beiläufig geschieht: Menschen nehmen ihre Umwelt permanent wahr und verarbeiten Informationen, wodurch sich ihre Verhaltens- und Handlungsoptionen erweitern können. Die Rezeptionsgeschichte des Konzepts des lebenslangen Lernens verweist darauf, dass mit sozialen, gesellschaftlichen und technologischen Wandlungsprozessen die Steigerung eines systematisierten und reflexiven Umgangs des Einzelnen mit Wissen notwendig geworden ist.

Insofern lässt sich auch die erziehungswissenschaftliche Relevanz des M-Learnings vor dem Hintergrund dieser Wandlungsprozesse mit der folgenden Frage zum Ausdruck bringen: Worin bestehen die Chancen und Grenzen des M-Learnings, um eine reflexive Haltung des Nutzers gegenüber seinen entwickelten Selbst- und Weltreferenzen zu initiieren? Oder anders formuliert: Worin liegen die Bildungspotenziale des M-Learnings?

Um systematisch Forschungsperspektiven eröffnen zu können, wird in Kapitel 2 zunächst definiert, was unter M-Learning verstanden werden soll. Ausgehend von einer Herleitung der Wortbedeutung aus den Wortstämmen und einer Aufarbeitung aktueller Definitionen werden in einem ersten Schritt die technischen und anwendungsbezogenen Grundlagen des M-Learnings beschrieben. Hierbei wird auch der Frage nachgegangen, ob es sich bei M-Learning um ein neues Phänomen handelt oder ob dieses eher als eine Spezialform des E-Learnings zu verstehen ist.

Kapitel 3 widmet sich dem kompetenz- und bildungstheoretischen Rahmen des M-Learnings mit dem Ziel, die kompetenz- und bildungstheoretischen Grundlagen für die nachfolgend auszuarbeitenden Forschungsperspektiven zu legen.

In Kapitel 4 werden schließlich auf der Basis der zuvor erörterten Ansätze ausgewählte mögliche Themen der empirischen Bildungsforschung zum Thema „Bildungsprozesse beim Lernen mit mobilen Endgeräten“ skizziert. Der Beitrag schließt mit einem Fazit.